

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 50.

Mittwoch, 2. März 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der postl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Kassegebühren für die Nummer des Abgabepostens bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasernenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Aufgehoben

ist die auf

Donnerstag, den 3. d. M., Vorm. 10 Uhr,
im **Städtischen Gasthof zu Gröbna** anberaumte Versteigerung.

Riesa, 1. März 1898.

Der **Ger.-Vollz.** beim **R. Amtsger.** das.
Schr. **Sidam.**

Verdingung von Holz.

Die für den Bedarf der während der Schießübungen der Regimenter der Königl. Feldartillerie-Brigade Nr. 12 auf dem Truppenübungsplatz **Zeithain** benötigten **Hölzer** sollen öffentlich verdingen werden.

Postmäßig verschlossene Angebote mit der Aufschrift: „Verdingung von Hölzern“ sind rechtzeitig an die unterzeichnete Kommandantur einzuliefern.

Der Verdingungstermin findet am 15. März, vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der Kommandantur im Barackenlager **Zeithain** statt.

Bedingungen können gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken bezogen werden.

Die Kommandantur des Truppenübungsplatzes **Zeithain**.

Mastochsen-Verkauf

gegen das Meistgebot **Freitag**, den 4. März cr., **vorm. 10 Uhr** im **Schäferhof** des **Hintergutes Adelsdorf** bei Großenhain.

Königliche Remontedepot-Administration **Kalkreuth**.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 2. März 1898.

Die 3. Strafkammer des R. Landgerichts Dresden verhandelte gestern auch in einer Strafsache gegen den am 5. September 1882 zu Fichtenberg geborenen Dienstknecht **Franz Robert Ernst Rodisch** wegen vorsätzlicher Brandstiftung in mehreren Fällen. Der Angeklagte hat es nur seiner großen Jugend zu verdanken, daß er nicht vor das Schwurgericht verwiesen und zu Zuchthausstrafe verurteilt worden ist. Der Angeklagte wird von seinem früheren Lehrherrn als trügig und lägenhaft bezeichnet. Er diente seit 5. September 1896 bei dem Gutsbesitzer **Reinhardt** im **Jakobsthal**. Das Gut liegt an der Dorfstraße und grenzt an das Gehöft des Gutsbesitzers **Röhne**. Am Mittwoch, den 22. September v. J., will Rodisch plötzlich auf den Gedanken gekommen sein, das Röhne'sche Gut niederzubrennen. Der Bursche brachte den Plan auch sofort zur Ausführung, er hielt ein Bündel von fünf brennenden Streichhölzern durch ein Loch in die mit Getreide gefüllte Scheune und entzündete sich schleunigst, als das Feuer ausbrach. Dasselbe zerstörte auch das Grundstück des **Mauers Hoffmann**. Der Brand konnte erst am nächsten Tage gelöscht werden. Es ist ein Schaden von über 40000 Mark entstanden. Als Rodisch einige Zeit darauf eine Kuh seines Dienstherrn **Reinhardt** mißhandelte und deshalb von dessen Schwiegervater eine Rüge erhielt, rief er diesem drohend zu: „Es ist jetzt erst das Röhne'sche Gut abgebrannt, es wird schon noch mehr passieren.“ Am Sonntag, den 10. October v. J., war Rodisch ohne Erlaubnis mit dem zweispännigen Gesährt seines Dienstherrn **Reinhardt** nach dem ungefähr eine halbe Stunde von **Jakobsthal** entfernten Dorfe **Fichtenberg** gefahren, um daselbst seine Eltern zu besuchen. Nachdem der Angeklagte mit dem Gesährt nach **Jakobsthal** zurückgekehrt war, wurde er von der verehelichten **Reinhardt** verdienstermaßen tüchtig ausgescholten. Aus Wuth hierüber warf der gemeingefährliche Bursche am Abend des 10. October mehrere brennende Streichhölzer durch ein Loch in die mit Getreidegarben gefüllte Scheune seines Dienstherrn **Reinhardt**, und als er merkte, daß es brannte, lief er auf einen Boden des Nebengebäudes, zog daselbst Jacke, Weste und Stiefeln aus und legte sich schlafen. Erst als er Feuerlärm hörte, ging er in den Hof und theilte sich an den Lösungsarbeiten. Der in diesem Falle entstandene Schaden beträgt 13300 Mark. Das Gericht hielt den vollen Schuldbeweis für erbracht und verurtheilte Rodisch zu 4 Jahren Gefängnis; da die von ihm erlittene Unterjochung ohne sein Verschulden verlängert worden ist, wurden ihm 3 Monate auf die Strafe als verbüßt angerechnet. Zu Gunsten des Angeklagten berücksichtigte man dessen jugendliches Alter, straffschürend fiel in das Gewicht die von Rodisch bewiesene Böswilligkeit und Frechheit, mit der er zu Werke gegangen ist, der erhebliche Schaden und der Umstand, daß Gefahr für Menschen vorgelegen hat.

In der gestern stattgefundenen Aufsichtsrathssitzung der Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft vereinigte Elbe- und Saale-Schiffer wurde beschlossen, den ausgewiesenen Bruttogewinn von 446931 Mk. 2 Pf. zu Abschreibungen in Höhe von 247887 Mk. 86 Pf., sowie zu weiteren Rückstellungen und Zahlung einer 10proc. Dividende der im Monat April d. J. abzuhaltenden General-Versammlung in Vorschlag zu bringen.

Ueber den Monat März schreibt Professor **Fald** in seinen Wetter-Ansagen: Im ersten Drittel treten die Schneefälle in den Vordergrund, während die Temperatur mäßig bleibt. Das zweite Drittel ist auffallend warm. Schneefälle

und Regen sind unbedeutend. Das letzte Drittel zeichnet sich durch ziemlich bedeutende Niederschläge und Schneefälle aus. — **Akwarten!**

Am **Donstag** (9. März) und dessen Vorabend sind Tanzbelustigungen, Concerte und geräuschvolle, namentlich mit Musik verbundene Vergnügungen an öffentlichen Orten, sowie Privatbälle, auch wenn dieselben in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden sollen, gänzlich verboten. Ferner sind am **Donstag** noch verboten theatralische Vorstellungen und sonstige Schaustellungen, öffentliche Aus- und Aufzüge, Vogel- und Scheibenschießen, ingleichen Schießübungen, öffentliche Versammlungen aller Art, Versammlungen der Gemeindevorsteher, der Innungen und anderer Genossenschaften.

Eine schwere **havarie** erfolgte vorgestern auf dem **Elbströme** bei **Granihau** oberhalb **Torgau**. Ein dem **Schiffseigner Franz Wegner** aus **Hamburg** gehöriger großer **Rahn** gerieth an der bezeichneten Stelle auf ein Hinderniß, infolge dessen er versank. **Rahn** und Ladung waren verlohren.

Von verschiedenen Seiten werden jetzt **Mittheilungen** veröffentlicht, wonach in nächster Zukunft die Errichtung eines 2. sächsischen **Armeekorps**, die Begründung eines neuen **Generalcommandos** in **Leipzig** und damit in Verbindung wichtige **Truppenveränderungen** zu erwarten seien. Demgegenüber ist das „**Leipz. Tagebl.**“ zu der Erklärung ermächtigt, daß ein maßgebender **militärischer Stelle** dort von bevorstehenden **Neuerungen** der gedachten Art nichts bekannt ist. Derartige **Rachrichten** tauchen in gewissen Zeiträumen seit zehn Jahren immer wieder auf. Sie sind darauf zurückzuführen, daß das **Königl. Sächsische 13. Armeekorps** das numerisch stärkste der ganzen deutschen Armee ist und daher aus organisatorischen Gründen eine **Theilung** desselben sich empfehlen würde.

Wanernregeln vom März. Der März ist der **Kammer Scherz**, der April treibt sie wieder in die **Ställe**.

Wenn der März viel **Winde** und der April viel **Regen** führt, so folgt ein **schöner Mai**. — Ein **Kuckuck**, der im März viel **schreit**, ein **Storch**, der viel **klappert**, und die **wilden Gänse**, die sich sehen lassen, verkündigen einen **warmen Frühling**. — So viel **Rebel** im März, so viel **Schlagregen** und **Gewitter**. — Auf **Märzregen** soll ein **heißer Sommer** folgen. — Die **Winterwoche** geht selten ohne **Sturm** und **Regen** hin. — Wie es im März regnet, so soll's im **Drachmonat** wieder regnen. — Der **Märzhaub** wird dem **Golde** gleichgeachtet, nach dem **Sprachwort**: **Trockner März, nasser April, kühler Mai, kalte Scheuern, keller, bringt viel Heu**.

Ein **nasser regnerischer März**, bringt selten ein **gutes Jahr**; dergleichen man auch von dem **grünen März** sagt. — Das **Wasser**, das nach **Maris Verkündigung** den 25. auf der **Saat** stehend, ist derselben **schädlich**. — **Tiefer** und **lange** liegender **Märzschnee**, thut der **Saat** weh. — Wenn es am **Maris Verkündigung** vor dem **Sonnenaufgang** schon regnet, so soll es ein **fruchtbares Jahr** und **trockene Heuernte** bedeuten.

Während nach **sächsischem Jagdgesetz** mit dem 1. März die **Schonzeit** für **männliches** und **weibliches** **Edel- und Damwild**, sowie für **Krammetsvögel** beginnt, in **Preußen** aber außer den genannten **Hochwildarten** auch die **Rebhöde** nicht mehr geschossen werden dürfen, dauert im **nachbarlichen** **Oesterreich** die **Jagd** auf **Edel- und Damwild** noch bis zum 31. März fort. In **Sachsen** und **Oesterreich** begann ferner am 1. März die **Abschußzeit** auf **Schnepfen**, sowie auf **Hähne** von **Kuer**, **Birk**, und **Hafelwild** und außerdem dürfen in **Sachsen** **wilde Enten** noch bis zum 15. März erlegt werden. — Zur **Gewinnung** von **Postbeamten** für den **Kolonial-**

dienst hat das **Reichspostamt** neuerdings die 40 **Oberpostdirektionen** des **Reichspostgebietes** veranlaßt, **Ermittelungen** darüber anzustellen, welche **Beamten** aus der **Klasse** der **Oberpostdirektionssekretäre**, **Postsekretäre** und **Postpraktikanten**, **Oberassistenten** und **Assistenten** zur **Beschäftigung** in den **deutschen Schutzgebieten** geeignet und bereit sind. Als **tropen-** dienstaunlich sind diejenigen **Personen** anzusehen, welche an **Herzkrankheiten** (**Herzklappenfehler**, **leichten nervösen** bezw. **sonstigen Schwächeerscheinungen** u.) und **Hauterkrankungen** (**Witryriasis**, **Furunkel** oder bei denen die **Möglichkeit** erblicher **Belastung** (**Schlagfluß**, **Tuberculose**, **Wistekrankheiten**, **Epilepsie**) vorliegt. Für die **Tropen** eignen sich nur **besonders kräftige**, **gut gebaute**, **nicht zu magere** und **nicht zu dicke** Leute, die auch in **physischer Hinsicht** **vollständig einwandfrei** sind. Leute, die **Neigung** zu **allerhand Absonderlichkeiten** haben, die **launenhaft** und **leicht zu deprimiren** sind, stellen ein **sehr ungeeignetes Material** für den **tropischen Kolonialdienst** dar. **Neigung** zu **allen Arten von Katarrhen** (insbesondere der **Augenbindehäute**, der **Luftröhre** und des **Verdauungsapparats**), **überstehender Rheumatismus** u. **schließen** ebenfalls die **Tropendienstaunlichkeit** aus. — Das **Gehalt** beträgt für die **Oberassistenten** und **Assistenten** **6000 Mark** jährlich. Für die **Beschaffung** der **Tropenausrüstung** wird eine **Bergütung** von **1000 Mk.** gezahlt; an **Reisekosten** werden die **verordnungsmäßigen** **Tagegelde** und **Zuflerkosten** gewährt.

Vom **Landtage**. Die **Erste Kammer** bewilligte in der gestrigen Sitzung vom **außerordentlichen Staatshaushaltsetat** 1898/99 die **Titel** 52, 40, 41, 24, 32, 42, 50 und 65, **Errichtung** von **Haltestellen** in **Fleßßen**, **Bieschen**, **Trachau**, **Umbau** und **Erweiterung** der **Bahnhöfe** **Wagwitz**, **Windenau**, **Raddeul**, **Arnsdorf**, **Großschönau**, sowie **Kreuzerwerb** für ein **drittes** und **viertes** **Gleis** zwischen **Leipzig** und **Oranienau** usw. betreffend, und beschloß, die **Petition** des **Gemeindevorstandes** **Lanmann** und **Gen.** in **Deßau** der **Rgl. Staatsregierung** zur **Kenntnisnahme** zu **überweisen**, die **übrigen** zu den **Titeln** **eingegangenen** **Petitionen** aber auf sich **beruhen** zu lassen. — Die **Zweite Kammer** beschäftigte sich mit der **Schlusssitzung** über **Kap. 73-81** des **ordentlichen Staatshaushaltsetats** für 1898/99, das **Departement** der **Finanzen** betreffend. Es sprach zu **Kap. 73** **Hr. Abg. Kostoly**; zu **Kap. 77** die **Herren** **Abg. Grumbt** und **Seim**, denen **Er. Excellenz** der **Herr Staatsminister** v. **Waldorf** erwiderte, sowie der **Hr. Berichterstatter** **Hähnel**; zu **Kap. 79** außer **Er. Excellenz**, dem **Hr. Staatsminister** von **Waldorf** die **Herren** **Abg. Kluge**, **Gleisberg**, **Rasche**, **Steiger**, **Dr. Uhlmann**, **Köder**, **Dr. Wehnert**, **Secretär** **Wernert**, **Grumbt**, **Gründer**, **Kostoly** und der **Herr Berichterstatter**, endlich zu **Kap. 80** die **Hrn. Secretär** **Küder** und **Abg. Seim**. **Sämmtliche Kapitel** wurden nach der **Borlage** **einstimmig** **bewilligt**, und gegen 21 **Stimmen** wurde **beschlossen**, die **Petition** des **Stadtgemeinderaths** zu **Wagwitz** und **Gen.**, um **Erhöhung** der **staatlichen** **Bergütung** für zum **Schneerauswerfen** **angeworbene** **Arbeitskräfte** der **Rgl. Staatsregierung** zur **Kenntnisnahme** zu **überweisen**. Eine den **gleichen** **Gegenstand** **betreffende** **Petition** des **Stadtraths** zu **Wagwitz** und **Gen.** ließ die **Kammer** unter **Ablehnung** eines vom **Herrn** **Abg. Rasche** gestellten **Gegenantrags** auf sich **beruhen**. Der **Antrag** der **Herren** **Vizepräsident** **Georgi** und **Abg. Dr. Wehnert** auf **Umgestaltung** des **Hochbauwesens** wurde **einstimmig** der **Königl. Staatsregierung** zur **Erwägung** **überwiesen**.

Meißen. An der **hiesigen** **landwirtschaftlichen** **Schule**, welche zu den **bestbesuchtesten** **landwirtschaftlichen** **Schulen** im **Königreich** **Sachsen** zählt, wird der **diebstahlige** (15.) **Sommercurius** **Dienstag**, den 26. **April** **eröffnet**. Der

Cursus dauert ein Jahr und befreit die erfolgreiche Absol-
vierung desselben von dem Besuche der allgemeinen Fortbil-
dungslehre. Das Schulgeld nebst Aufnahmegebühren beträgt
für den ganzen Cursus 90 Mark. Erhöhtes kann ganz oder
theilweise bedürftigen Schülern erlassen werden.

Meißen, 26. Februar. An der hiesigen landwirth-
schaftlichen Schule wird auch in diesem Jahre wieder ein
Wingerkursus (10.) abgehalten werden. Der letztjährige zählte
24 Theilnehmer. Erstere werden dem vom königlichen
Ministerium des Innern genehmigten Lehrplan entsprechend
zu drei verschiedenen Zeiten im Laufe des Frühjahrs, Som-
mers und Herbstes je eine Woche lang eintreten, während
dieser Zeiten mit den hauptsächlichsten praktischen Arbeiten
im Weinberge bekannt gemacht und erhalten außerdem unent-
geltlichen Unterricht über Anzucht und Pflege der Reben,
Düngung und Feinde derselben, Weinbereitung und Wein-
pflege. Anmeldungen werden noch angenommen.

Bayern. Vor dem Schwurgericht Bayern fand dieser
Tage die Verhandlung gegen den 25 Jahre alten, bisher un-
bestraften Maurer Ernst Oswald August Israel aus Gos-
land an der Spree wegen Körperverletzung mit tödtlichem
Erfolge statt. Gefund und heiter verließ am Abend des 28.
November v. J. der Weber und Hausbesitzer Gustav Schöne
aus Gosland-Elersdorf, ein arbeitsamer, friedfertiger Mann,
seine Wohnung. Gegen 2 Uhr Morgens kam er wieder
heim, aber nicht allein. Einer zu Tode erschrockenen
Frau flocht Schöne, der kleine Israel habe ihn so fürchtbar
mit einem Holzstiel auf und um den Kopf in die Schläfe
geschlagen; auf seine Hilferufe sei ihm Niemand zu Hilfe
gekommen. Er habe dem Israel, den er erst nicht erkannt,
einen guten Abend geboten; da dieser den Gruß nicht erwid-
erte, ihm ein zweites Mal guten Abend gewünscht. Darauf
habe Israel ihn geschimpft und auch geschlagen. Um
7 Uhr Morgens trat der Tod Schönes ein. Die gericht-
ärztliche Section des Leichnams stellte als Todesursache fest:
blutigen Gehirnbluterguss in Folge Schlägerverletzungen, hervor-
gerufen durch massige, fröhliche Schläge mit einem wuchtigen
Werkzeug. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten der
gefährlichen Körperverletzung, mit tödtlichem Ausgang für
schuldig. Das Gericht verhängte demgemäß über ihn eine
Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Verlust der bürgerlichen
Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Neustadt. Der 6 jährige Knabe des Zeugarbeiters
Wölfl in Langburkersdorf, welcher mit anderen Kindern auf
einem Holzplatze spielte und an den daselbst aufgeschichteten
Holzstücken herumkletterte, wurde von herabfallenden Brettern
getroffen und daran am Kopfe verletzt, daß er wenige
Minuten später verstarb.

Zwickau. Unter großem Andrang des Publikums fand
vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Fabrik-
arbeiter Georgi wegen Körperverletzung mit tödtlichem Aus-
gang statt. Der Angeklagte hat in unmenslicher Weise sein
eigenes 1/2 Jahre altes Töchterchen zu Tode mißhandelt.
Während seine Frau für kurze Zeit die Wohnung verlassen
hatte, nahm der Unmensch das im Kinderwagen liegende Kind,
mißhandelte es aufs Roheste durch Schläge gegen den Kopf
und würgte es dann schließlich, so daß die wiederkehrende
Mutter das kleine Wesen mit Blut und Schaum vor dem
Munde in den letzten Tagen liegend im Wagen fand. Der
Gerichtshof verurtheilte Georgi zu 5 Jahren Zuchthaus.

Ebersbach. Ein grauenvoller Anblick bot sich den
Passagieren des hier am Freitag Abend 6 Uhr 2 Minuten
einlaufenden Personenzuges von Löbau. Zwei Slovaken waren
während der Fahrt in der vierten Wagenklasse miteinander
in Streit gerathen. Schließlich hatte der eine zum Messer
gegriffen und dem anderen fürchterliche Wunden beigebracht,
so daß das Blut Daxe und Wände des Wagens bespritzte.
Blutüberflutet, mit einer fürchterlichen Wunde am Kopfe,
mußte der Verwundete aus dem Wagen gehoben und mittels
Strohkorbes weiter transportirt werden. Ein Gendarm nahm
sich des Messerhelden an.

Reichenbach, 1. März. Uebersahren wurde auf dem
hiesigen Centralbahnhofe der Postbeamte Lorenz, der die Ge-
leise überschreiten wollte und dabei das Herantommen einer
Kangiramaschine, die ihn erfasste, überhörte hatte. Dem Be-
bauernwerthen wird man wahrscheinlich das rechte Bein ab-
nehmen müssen.

Stimma. Daß die ländliche Bevölkerung noch immer
für die Anwendung von „Scheimmitteln“ bei Krankheiten
geneigt ist, dafür wurden in dem hiesigen ärztlichen Bezirks-
verein verschiedene Beispiele erbracht. So wendete sich
Jemand wegen seines kranken Fußes an den bekannten
Schäfer R. in Raddruck. Er erhielt ein Flüsschen 1 pro-
centiges Jodwasser geschickt gegen — 3 30 Mk. Ruchnahme.
Die Mutter eines Lehrers wandte sich an einen Herrn Bod-
waller in Niederlöbich, der sich als Agent der Dresdener
Diakonissenanstalt bezeichnet, um ein Mittel gegen den Beiß-
tanz für ein Kind zu erlangen. Ihr wurden Pulverchen ge-
sandt (ebenfalls gegen 3 30 Mk. Ruchnahme), die im Ver-
trauen auf Gott und mit Gebet angewendet werden sollen.
Ein Dritter erhielt für seine Krankheit von Anton W. über
in Reinsdorf zwei Zettel mit Schriftzeichen, die er auf der
Brust tragen sollte.

Wurzen, 26. Februar. Gestern Mittag wurde am
Rechen der Papierfabrik ein weiblicher Leichnam aus dem
Mühlgraben gezogen. In der Todten wurde die 38 Jahre
alte Erbsenlesterin Marie verchel. Wolf ermittelt. Die an-
geheften Erörterungen haben ergeben, daß die Waise kurz
nach 12 Uhr, als sie hinter ihrer, Weiche Nr. 6 befindlichen
Wohnung am Mühlgraben ein Gefäß ausspülen wollte, aus-
gerutscht und in das Wasser gestürzt ist.

Leipzig, 28. Februar. Aussehen erregt die Verhaftung
des Herausgebers der in Berlin erscheinenden „Zeitschrift für
Kriminal-Anthropologie“, Dr. W. Wenge, die hier wegen
Betruges erfolgte. Dr. Wenge, der es verstanden hatte, sich
eine einflussreiche Stellung zu verschaffen, versagte aber reiche
Erfahrungen auf dem Gebiete des Gefängniswesens. Nach
seinen Angaben hatte er sich diese Kenntnisse als Gefängnis-

arzt in England angeeignet. Die jetzt angefertigten Recherchen
ergaben aber, daß Dr. W. selbst geräume Zeit hinter den
Wänden eines Zuchthauses verbracht hat, wo er eine Reihe
schwerer Straftaten abthat. Die von W. herausgegebene
Zeitschrift für Kriminal-Anthropologie zählte hervorragende
Autoritäten zu Mitarbeiter. Dabei brachte W. es fertig,
Berliner und auswärtige Buchdruckerfirmen in raffiniert
Weise zu beschwindeln. Eine Firma wurde um 1500 Mark
geschädigt, eine andere kostete 500 Mark ein. Sein Aufwand
stand in keinem Verhältnis zu seinen Einnahmen. Vor
einigen Wochen verschwand nun Dr. W. aus Berlin unter
Hinterlassung zahlreicher Schulden. In Leipzig erlitt ihn
sein Schicksal.

Leipzig. Das Opfer eines Gauners ist am Sonn-
tag Abend ein mit der Eisenberger Bahn hier zugereister
Arbeiter geworden. Erstere machte während der Fahrt die
Bekanntheit eines Menschen, der sich hier angekommen, er-
bot, ihm den Weg zu zeigen und seinen Koffer zu tragen.
Nicht weit vom Bahnhofe schied der Unbekannte den Arbeiter
in eine Destillation, um Branntwein und Cigarren zu kaufen.
Als dieser zurückkehrte, war der Fremde mit dem Koffer,
welcher 80 Mark Inhalt enthielt, verschwunden. Der Unbekannte
wird beschrieben als ca. 35 Jahre alt, von mittlerer unter-
setzter Gestalt mit schwarzem Haar und schwarzem Schnurrbart.

Aus dem Reiche.

Der Massenstreik der Schuhmacher ist gestern in Berlin
in einer von 800 Personen besuchten Versammlung mit allen
gegen 8 Stimmen proklamirt worden; von heute ab ruht die
Arbeit in allen, an dem Ring beteiligten Fabriken.

Ueber die Ursache des Todes durch Elektricität
haben Professor Thomas Oliver und Robert A. Dola (an
der Tu ham-Universität zu Newcastle on Tyne) durch Ver-
suche eine gewisse Aufklärung gegeben. Die Häufigkeit der
Todesfälle bei den an elektrischen Leitungen beschäftigten Ar-
beitern, in England allein 16 in den letzten Jahren, veran-
lasste die beiden Forscher, der Lösung der Frage näher zu
treten, ob die Ursache des Todes im Stillstand der
Athmung, wie gemeinhin angenommen wird, oder im
Aufhören der Herzthätigkeit, wie Marjonnal be-
hauptet, zu suchen sei. Die Aufklärung dieser Meinungsver-
schiedenheit ist insofern äußerst wichtig, da erst nach dem
Erkennen der eigentlichen Todesursache sich für die Wieder-
belebung des Verunglückten die richtigen Maßnahmen er-
geben. Oliver und Dola bedienten sich für ihre Versuche
Hunde und Kaninchen. Die sorgfältigen Beobachtungen aller
Athmungs- und Blutdruckschwankungen haben nun ergeben,
daß bei hinreichend starkem Strom der Tod sofort eintritt;
es tritt Streckkrampf ein, die Athmung setzt aus, der Herz-
schlag ist für den Augenblick beschleunigt, hört aber
dann, bei sehr starken Strömen ohne vorherige Beschleunigung,
plötzlich auf. Nach dem Definieren des Stromkreises er-
folgt eine tiefe Einathmung, auf die gewöhnlich als Begleitung
des lebhaften ausströmenden Luftstromes ein Schrei erfolgt.
Dieser Schrei ist es auch, der bei einem durch Elektricität
erzeugten Unfall die Aufmerksamkeit der Umgebung auf den
Verunglückten lenkt. Hunde pflegen nach dem Definieren des
Stromkreises längere Zeit (bis zu drei Minuten) regelrecht
zu athmen und dabei laut zu bellern, dabei schlägt aber das
Herz nicht mehr. Das Erlöschen der Herzthätigkeit ist
also das Erste und Unerlöschliche und nur bei sehr starken Strömen
kommt es zu gleichzeitiger Stillstand der Athmung.
Jüngere Thiere werden nicht immer durch entsprechende
schwächere Ströme getödtet, sondern die Beobachtungen sprechen
mehr dafür, daß je jünger und je niedriger ein Thier organi-
sirt ist, desto größer die zur Tödtung erforderliche Strom-
stärke sein muß. Die Versuchsergebnisse mindern leider die
Aussichten auf erfolgreiche Behandlung und Rettung eines
Verunglückten sehr. Die Einleitung und Unterhaltung der
künstlichen Athmung bietet allein etwaige Gewähr auf
Wiederbelebung; wenn aber nach 20—30 Minuten keine Er-
holung eintritt, sind die Aussichten sehr ungünstig. Bei zwei
Hunden ist es gelungen, sie nach 20 Min. durch künstliche
Athmung wieder zu beleben.

Vermischtes.

Ein mysteriöses Drama hat sich in der sibi-
rischen Stadt Schitomir abgespielt. Ein junger Mann
aus guter Familie verliebte sich in ein junges, hübsches
Stubenmädchen, das seine Liebe nicht unerwidert ließ. Sie
beschloßen, sich zu heirathen, trotz des Einspruchs der
Mutter des Bräutigams. Am Hochzeitstage, als das Braut-
paar nebst seinen Gästen bereits in der Kirche war, erschien
dort plötzlich die Mutter des jungen Mannes und machte
einen fürchterlichen Scandal. Mit der Drohung, die junge
Frau werde nach einer Woche eine Leiche sein, verließ die
aufgeregte Frau die Kirche. Eine Woche später fand man
mehr thätlich das junge Weib todt vor. Ihr Mann ver-
suchte sich zu ertränken, wurde aber noch lebend aus dem
Wasser gezogen. Eine Untersuchung der dunkeln Angelegen-
heit ist sofort angeordnet worden.

Ein Kampf mit Wölfen. An der rumänisch-
russischen Grenze zeigen sich große Rudel Wölfe. Eine dieser
Wölfeschaaren überfiel in der Nacht einen aus drei Sol-
daten bestehenden Wachposten am Pruth. Die Angefallenen
konnten sich nur durch sorgfältiges Schießen mit Wölfe der
Bestien erwehren. Obwohl schon fünf Wölfe niedergeschossen
waren, wurden die drei Soldaten doch so von dem Rudel
bedrängt, daß der Kampf schon Leib an Leib begann. Einer
der verzweifelt kämpfenden Männer wurde zu Boden ge-
rissen und erhielt am Schenkel eine schwere Wunde. In
diesem Augenblicke kam Hilfe durch russische Soldaten vom
jenseitigen russischen Pruth-Ufer, die sofort eine lebhaften Ge-
wehfeuer auf die Wölfe begannen, worauf diese sich endlich
in den nahen Wald zurückzogen. Elf Wölfe blieben todt
auf dem Platze zurück.

Ein ungalantes Gesetz. Im Jahre 1770 wurde
in England im Parlament folgende Bill eingebracht und dann
einstimmig zum Gesetz erhoben: „Jedwede Frau, gleichviel
welchen Alters, welchen Ranges oder Berufes, jedwede Frau,
und sei sie noch so hoch gestellt, jedwede Frau, gleichviel, ob
verheirathet, Wittwe oder Jungfrau, die von dem Tage der
Verleumdung dieses Gesetzes mit Hilfe von Wohlgeräthen,
Schminken, Pomaden, falschen Büscheln, Haarschleusen einen
Unterthan Seiner Majestät zur Betrug und falschen Voraus-
setzung verfahren wird, ist als Betrügerin zu bestrafen, ins-
besondere aber ist jeder Betrachter, der von einem
Manne, dessen Sinne durch Wohlgeräthe betäubt wurden, ge-
stellt wurde, als ungiltig und nicht lagbar zu betrachten.
Der Gebrauch von Parfüm ist überhaupt fortan nur bei Be-
grüßnissen gestattet, von der Ueberzeugung geleitet, daß bei
so ernsten, traurigen Anlässen selbst hinterlistige, gefährliche
Frauen nicht gekannt sein werden, sich aus der Schaar der
Leidtragenden ein Opfer zu suchen.“

Ganz- und Landwirthschaftliches.

Thären, Fensterahmen und dergl. zu putzen.
Dieselben reinigt man am besten mittelst Schwamm oder
Leinwand durch Wasser, in welches Chloralkali oder Chloro-
natrium gethan ist; der schwärzeste, veraltetste feinstenste Schwamm
weicht diesem Mittel sehr schnell. Man trockne aber nachher
mit reiner Leinwand nach, sonst bilden sich auf der Des-
fordere wolkige Stellen, die übrigens durch Waschen mit reinem
Wasser wieder verschwinden. — Um Glas und Holz auf
welche Desfordere oder Lack getropft sind, von diesen Flecken
zu befreien, befeuchtet man dieselben einzeln mit verdünntem
Wasserglas. Das Wasserglas erweicht alle Farben und
Lacke in kürzester Zeit, jedoch dieselben mit Wasser leicht ent-
fernt werden können.

Für Pferdebesitzer. Eine Erfindung, welche von
thierärztlicher Seite besondere Beachtung und Empfehlung
verdient, ist damit gemacht worden, daß man die Futterfässer
für Pferde mit Ventilationsöffnungen anfertigt. Der hätte
nicht schon Gelegenheit gehabt, auf der Straße Pferde mit
Futterfässen behangen zu sehen, die fortwährend pusten und
kuchen und bewahrt sind, sich des Athem rauchenden Futter-
fasses zu entledigen. Durch die an den Futterfässen ange-
brachte patentirte Ventilationsvorrichtung wird dieser Uebel-
stand gehoben und die Pferde können die warme und ver-
dünnte Luft ausstoßen, frische einathmen und somit die wohl-
verdienten Körner ohne Luftmangel und Athemnoth genießen.
Außerdem wird auch ein Erwärmen oder Feuchtwerden des
Futters vermieden.

Das Reinigen der Schleier. Schwarze Schleier
taucht man in warmes Wasser, in welchem Oefengalle auf-
gelöst ist, und spült sie dann kalt nach. Um sie zu steifen,
zieht man sie durch Summwasser, klopft sie zwischen den
Händen halb trocken und steckt sie dann auf. Weiße Schleier
werden in blutwarmem Seifenwasser gewaschen, leicht ausge-
rungen, dann in kaltem Brunnenwasser nachgespült, gebläut,
gestärkt und zwischen den Händen halb trocken geklopft, als-
dann aber zum vollständigen Trocknen aufgesteckt.

Das Einlaufen der Wolle zu verhindern.
Das Einlaufen verhindert man am besten dadurch, daß man
die Wolle vor dem Stricken schrumpft. Man bringt die
Wolle in Strängen mit Wasser und Seife aus Feuer und
läßt sie 10 Minuten kochen. Dann zieht man sie durch kaltes
Wasser und hängt sie zum Trocknen auf. Wollfäden müssen
vor dem völligen Trocknen stets gedehnt und geweiht werden.

Ritt für Petroleumlampen. Es kommt nicht selten
vor, daß an Petroleumlampen die Glasgugel (Basson) sich
von dem Metallfuß löst. Ein guter Ritt ist folgender:
Ein Stückchen Alaun wird in einem Blechgefäß recht heiß
gemacht, die flüssige Masse in die Oefnung des Metallfußes
gegossen und das Basson sofort hineingerückt. Das Gelingen
hängt hauptsächlich von der raschen Ausföhrung dieses letzten
Dangriffes ab, da der heiße Alaun sehr schnell wieder ver-
härtet.

Kirchennachrichten für Riesa.

Freitag, den 4. März, Abends 7 Uhr: zweiter Passions-
gottesdienst in der Trinitatiskirche. (Diak. Burkhart).

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von W. & O. Häbers.

Hamburg, 1. März 1886.

In der letzten Februar-Woche fanden große Umsätze in Futtermitteln statt bei steigenden Preisen. Wegen Mangel an loco-Waare konnte der Bedarf an diskontinuirter Waare kaum befriedigt werden; dagegen wurde per April/Dezember c. zu erhöhten Preisen lebhaft gehandelt. Tendenz: steigend.

Reisfuttermehl 24—28%, Fett und Protein	Wt. 4. — bis 4.25
ohne Gehaltsgarantie	3.36 bis 3.95
Weizenmehl	1.75 bis 2.10
Getrocknete Getreidefälsche	4.40 bis 5.10
Getrocknete Biertreber 24—30%, Fett u. Protein	4.40 bis 5.—
Erbsenfälschen und Erbsenmehl {52—54%,	6.40 bis 7.25
{53—58%,	6.83 bis 7.60
Baumwollsaatfälschen	
und Baumwollsaatmehl {54—58%,	5.10 bis 5.10
{59—62%,	5.30 bis 6.—
Cocumfälschen und Cocumfälschen	6.— bis 7.—
Palmenfälschen, 25—30%, Fett und Protein	5.50 bis 5.75
Maistuch	5.70 bis 6.50
Wals, Amerik. mitged. verpakt	4.75 bis 5.—
Wegensfälsche	3.90 bis 4.50
Strogensfälsche	3.90 bis 4.40
Erbsenfälschen (gemahl. Erbsenfälschen)	2.— bis 2.25
Fleischfuttermehl 75—80%, Fett und Protein	

Marktberichte.

Riesa, 2. März. Butter per 100 Wt. — bis —,—
(Rittergutbutter Wt. — bis —,—, Bauerbutter Wt. — bis 2.20,
Wollereibutter Wt. 2.60.— bis —,—). Rife per Schock Wt. 2.20 bis
2.40. Eier per Schock Wt. 3.00 bis 3.90. Kartoffeln per Centner
Wt. 2.20 bis 2.50. Kartoffeln per Wege — bis —,—.

Preis in Hamburg

Gothaer Lebensversicherungsbank.

4
 Versicherungsbestand am 1. Dezember 1897: 728 1/2 Millionen Mark.
 Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Riesa: **Gustav Born, Elbstraße 6.**

Suche mehrere Hausmädchen mit u. ohne Kochkenntnissen zu einzelnen Damen und Herrschaften per 1. April. **Rieser. Münch, Köpchenstraße, Dorfwerkstraße Nr. 11.**

Baufstellen-Verkauf.

In **Mur Gröba**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind noch mehrere **schöne Baustellen** preiswerth zu verkaufen. Straßen- u. Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer **M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**

Ein Schwein, Käufer, ist zu verkaufen bei **Jeanz Wiedemann in Bohrenz.**

Eine Kuh, worunter das Kalb saugt, ist zu verkaufen im **Gute Nr. 8 in Vahra.**

Ein Gartenhaus soll zum Abbruch verkauft werden durch **Schnelle in Vaußig.**

Va. Billner Braunkohlen

offert in allen Sorten billigt ab Schiff in Riesa **Fr. Arnold.**

Va. Mariascheiner Braunkohlen

in allen Sortirungen verkauft billigt ab Schiff in Riesa **C. H. Schulze.**

Prima Billner Braunkohlen

in allen Sortirungen empfiehlt billigt ab Schiff **Gröba Carl Beyne.**



Wille's Ratten- und Mäuse-Giftkuchen

— fertig zum Gebrauch — ohne jede Gefahr für Menschen, Haustiere u. Geflügel. Absolut sicheres Vertilgungsmittel für Ratten und Mäuse. In Packeten à 30, 50 und 100 Pfg. erhältlich bei **A. B. Hennicke, Drog., Riesa.**

Ein großer Posten sehr schöner **Bettfedern,**

garantirt rein und staubfrei, sind frisch eingetroffen und empfehle selbige zu billigsten Preisen. **Moritz Obenaus, Oberlausitzer Leinwand- u. Papier.**

Echte Gummiunterlagen

sind stets vorräthig in der **Strampfenwerkstatt von Franz Bömer.**

Farräder,

nur erste, deutsche Marken, empfiehlt billigt **Richard Nathan.**

Besteingerichtete **Reparaturwerkstatt.**

Brillen und Klemmer von Aluminium

mit besten Rathenower Gläsern, zu 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt **Otto Hommel.**

Nähmaschinen

in größter Auswahl empfiehlt billigt **Richard Nathan,**

Rechner u. Optiker. **Besteingerichtete Reparaturwerkst.**

Gewerbe-Verein. Familien-Abend

Der nächste **Familien-Abend** findet **Donnerstag, den 3. März im Hotel Wettiner Hof** abends 8 Uhr statt und wird gefeiert durch **Concert und Ball.**

Die Mitglieder, sowie deren Angehörige ladet hierzu freundlichst ein **der Vorstand.**

Generalversammlung des Bezirksobstbau-Vereins Riesa und Umgegend

Samstag, den 6. März 1898, Restaurant Elbterrasse (Dreschneider).

- Tagesordnung:
1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr und die Delegirten-Versammlung zu Dresden.
 2. Ablegung der Jahresrechnung auf das Jahr 1897.
 3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder an Stelle der mit Jahreschluss ausscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren Hofgärtner Eisenbeiß-Jahnishausen und Gutbesitzer Quumbusch-Delfig, sowie eines neuen Vorstandsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn Rentier Dürichen.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder des Vereins, Einrichtung der Vereinssteuern, sonstige Vereinsangelegenheiten.
 5. Bertheilung, wenn angänglich von Obstbedreibern, auch wenn überzählig für Nichtmitglieder unentgeltlich.
 6. Verlosung resp. Verantheilung von Obstbäumen, Hochstämme, Palmetten und Pyramiden.

Die geehrten Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde des Obstbaues werden hierdurch ergebenst eingeladen recht zahlreich und möglichst pünktlich zu erscheinen.

Der Bezirksobstbau-Verein Riesa.
O. Eisenbeiß, Vors., u. B. Vorsitzender.

Rieser Dünger-Abfuhr-Actien-Gesellschaft.

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** unserer Gesellschaft findet **Freitag, den 18. März 1898, abends 8 Uhr im Casino-Saal des Hotel Wohl** in Riesa statt. Zu derselben werden die Herren Actionäre unter Hinweis auf § 27 Abs. 2 des Statuts ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres.
 2. Festsetzung der Dividende.
 3. Wahl eines Mitgliedes für den Aufsichtsrath an Stelle des Ausscheidenden.
 4. Erledigung eingehender Anträge.

Riesa, den 22. Februar 1898.
Der Aufsichtsrath. **Der Vorstand.**
J. Sidmann, Vorsitzender. **J. O. Vietzmann.**

Gasthof Gröba.

Donnerstag, den 3. März

Brauer's Rosswainer Säger.

Siehe **Muldenthaler, gegründet 1854.** Siehe **Referate.**
Humoristisches, höchst decentes Familienprogramm.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Vorzugsarten, à 40 Pf., sind im Gasthof zu haben. Es ladet ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ergebenst ein **W. Große.**

Gasthof Boberßen.

Donnerstag, den 3. März, abends 7 Uhr

Karpfenschmaus mit Ball,

wozu ich alle Geschäftsfreunde und Gönner nur hierdurch ergebenst einlade. **H. A. Wagner.**

Gasthof Seerhausen.

Samstag, den 6. März

Gr. humorist. Gesangs- u. Instrumental-Concert

unter Mitwirkung des Männergesangsvereins zu Blosowitz.
Eintritt 40 Pf. Nach dem Concert BALL. Anfang 1/2 8 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **R. Börtitz.**

Confirmanden-Kleiderstoffe,

tiefschwarz und farbig, 6 Mtr. reine Wolle für 3,90 M. und höher.

Examen-Kleiderstoffe, das Mtr. 75, 100 und 125 Pf.,

6 Mtr. Hauskleider-Stoff für 180 Pf.
Schw. Confirmanden-Kragen für 150 Pf., 2, 3, 4 M. und höher.

W. Fleischhauer, Riesa.

Überzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. **Wiederverkäufer gesucht.** Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Vorwand-Haus.

Confirmanden-Stiefel und Schuhe

empfiehlt in großer Auswahl und in allen Preislagen **Robert Wöhe,** Hauptstr. 31, neben Hotel Kronprinz.

Medicinal-Leberthran

beste ergötternde Marke (Gebr. Meyer) in 1/4, 1/2 und 3/4 Flaschen, sowie ausgenogen empfiehlt billigt **A. B. Hennicke, Drogenhandlung.**

Medicinal-Leberthran

empf. die Drogerte **Robert Erdmann, Wettinerstr. 9.**

Prima Bachholderjaft,

1 Pfund 60 Pfg., empfiehlt **A. B. Hennicke.**



Schwanen-Cacao

Verkaufsstelle in Riesa: **Hauptstraße 83.**

Echte Neapler Macaroni, echte Neapler Maccaronelli empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Täglich frische Landeier empfiehlt **P. Jähnig, Gartenstr.**

Hausgeschlachtene Fleisch- und Wurstwaren,

sowie schönes **Pöfelfleisch** empfiehlt **Weida Johann Jähne.** **Donnerstag Schweinschlachten u. D.**

Achtung! **ff. Mastochsenfleisch,**

Prima-Ware, empfiehlt **R. Jäger, Fleischermeister, Bahnhofstraße 3.**

Freitag, den 4. März ladet zum Schlachtfest

freundlichst ein **Eduard Kuffe, Boberßen.**

Hôtel Münch.

Morgen **Donnerstag, den 3. d. M.**

Schinken in Brodteig mit Kartoffelsalat,

sowie **Ox-dail-Ragout.** **H. Augustiner.**

Grosspriessner, H. Lager. **Hochachtungsvoll O. Wohl.**

Chorgefangverein.

Donnerstag Übung.

Schützen-Turnverein.

Freitag, den 4. März, abends 1/2 9 Uhr **Monatsversammlung** im Verein-Local. **Der Vorstand.**

Kaiser-Panorama. **Wettiner Hof.** **Diese Woche: Paris und Welt-Ausstellung.**

Hierzu 1 Beilage.

Die Aussichten der Marinevorlage.

„Das Flottengesetz ist fertig!“ lautet die Ueberschrift eines Leitartikels in der dem Abgeordneten Eugen Richter nächstehenden „Freisinnigen Zeitung“. In der That ist nach dem Ergebnis der Kommissions-Beratungen anzunehmen, das eine Verständigung über die Marine-Vorlage erzielt werden wird. Der Schwerpunkt des Gesetzes liegt in den ersten Paragraphen; der Schiffbestand der deutschen Flotte soll, abgesehen von Torpedo-Fahrzeugen, Schulschiffen, Spezialschiffen und Kanonenbooten, festgesetzt werden auf 17 Linienschiffe, 8 Rüstpanzerschiffe, 9 große und 26 kleine Kreuzer, hinter denen als Materialreserven 2 Linienschiffe, 3 große und 4 kleine Kreuzer stehen sollen. Die Neubauten sollen bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1904 vollendet sein; die großen Linienschiffe und Rüstpanzerschiffe sollen nach 25, die großen Kreuzer nach 20 und die kleinen Kreuzer nach 15 Jahren ersetzt werden. Der Kern der Vorlage beruht also in dem Verlangen, Deutschland möge am 1. April 1904 die hier aufgestellte Flotte verwendungsbereit haben; und damit für dies bleibe, soll der Ertrag in der vorgeschlagenen Weise gesichert werden.

Gegen diese Forderungen waren verschiedene Einwände gemacht worden. So sollte durch die Festlegung des Flottenplanes das Bewilligungsrecht des Reichstages bedroht sein. Auch wies man darauf hin, daß die Bindung einseitig sei, indem nur der Reichstag, nicht aber der Bundesrath festgelegt wäre. Schließlich wurde bemängelt, daß der Gesetz-Entwurf zwar die Zahl der Schiffe, aber nicht die auf ihren Bau zu verwendende Summe enthalte. Letztere war nur in der Begründung angegeben.

Um diesen Einwänden die Spitze abzubrechen, hat der Abgeordnete Vieder eine andere Fassung des Entwurfs vorgeschlagen. Der Schwerpunkt der Vorlage wird dadurch in keiner Weise verrückt. Der Bestand der Flotte bleibt, wie ihn die Regierung verlangt. Nach dem Vieder'schen Vorschlag aber sollen die bis zum Jahre 1904 zu fordernden Mittel, nämlich 474 Millionen an einmaligen und 28 Millionen an dauernden Ausgaben, also die ganze Summe der Kosten in das Gesetz aufgenommen werden. Ferner soll die Normalsätze der Flotte in sieben Jahren nur „thunlichst“ erreicht werden, der Ertrag verbrauchter Schiffe soll nur „in der Regel“ in der im Entwurfe vorgesehenen Zeit erfolgen, und wann die geplanten Schiffsbauten sich mit der im Gesetz angegebenen Summe bis zum Jahre 1904 nicht vollständig ausführen lassen, so sollen sie über das Jahr 1904 hinaus verschoben werden.

Nach der entgegenkommenden Erklärung des Staatssekretärs Trippl darf vermutet werden, daß die Regierung den Vorschlag des Centrums im wesentlichen annimmt. Auch die Konservativen, Freikonserwativen und Nationalliberalen werden dafür stimmen, so daß das Flottengesetz in dieser Fassung zu Stande kommen dürfte, vorausgesetzt, daß das ganze Centrum oder wenigstens der überwiegende Theil hinter den Herren Vieder und Müller-Julda steht. Dieses ist umso mehr zu erwarten, als man doch nicht annehmen kann, daß ein führender Abgeordneter in der Kommission seine Stellung in einer so schwerwiegenden Frage darlegt, ohne vorher mit seiner Fraktion genommen zu haben.

Bemerkenswerth sind noch die Ausführungen des Reichs-Schatzsekretärs, daß die Mittel für die Flotte während der nächsten 7 Jahre aus den Einnahmen des Reiches ohne neue

Steuern und ohne Anleihe gedeckt werden können. Selbst die Artillerie-Forderungen für die nächsten Jahre vermögen an dieser Thatsache nichts zu ändern. Damit dürften auch die finanziellen Bedenken, die hier und da noch immer geäußert werden, endgiltig gehoben sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der „Meer Jg.“ zufolge ist der Besuch des Kaisers in Urvolle und Metz gegen Pfingsten zu erwarten und dürfte auf etwa acht Tage bemessen sein. Ausgeschlossen sei jedoch nicht, daß die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern länger auf Schloß Urvolle verweilen werde. Größere Festlichkeiten sollen während des Besuches nicht stattfinden.

Die Einstellung weiblicher Kräfte im Post- und Telegraphendienst dürfte, wie schon gemeldet, nahe bevorstehen. Es soll dabei, wie die „Deutsche Jg.“ mittheilt, folgendenmaßen vorgegangen werden: In den größeren Postämtern, welche telegraphischen Betrieb haben, können für diesen letzteren Dienst Telegraphistinnen angestellt werden unter denselben Bedingungen, wie es bisher beim Fernsprechbetrieb üblich war, d. h. uneheliche Töchter aus guter Familie, welche die Altersgrenze zwischen 16 und 30 Jahren noch nicht überschritten und sich durch eine Prüfung über ihre Fähigkeiten ausgewiesen haben, können zu diesem Dienst verwendet werden und haben die Aussicht auf spätere etatsmäßige Anstellung mit allen Vortheilen der Beamtenverhältnisse. Auch für den Kanzleibienst, z. B. zur Bedienung der Schreibmaschinen und zur Verrichtung des Postanweisungsvortrages (nicht für den Postanweisungsverkehr selber, der voraussichtlich für immer den Männern vorbehalten bleiben wird), sowie für den mehr mechanischen Schalterdienst, Markenverkauf u. s. w. werden nach Bedarf weibliche Beamte eingestellt werden können. Außerdem nimmt man für den Gehilfendienst in den Postämtern dritter Klasse, also in kleinen Städten und auf dem flachen Lande, die Verwendung von weiblichen Kräften in Aussicht, und diese Verwendung wird einen eigenartigen Charakter erhalten. Während bisher in diesen Postämtern unter der Verantwortlichkeit und Aufsicht der Postverwalter in der Regel ein bis zwei, ausnahmsweise auch drei Postgehilfen thätig waren, soll es künftig dem Postverwalter gestattet sein, unter seiner alleinigen Verantwortlichkeit diesen Dienst durch ihm persönlich nahestehende Mädchen, also Töchter, Nichten oder sonstige Verwandte verrichten lassen. Bedingung dabei wird aber sein, daß die auf diese Weise Eingestellten ortsanständig sind, wie sie andererseits durch ihre Verwendung nicht den Anspruch erhalten, von dem Postamt ihres Dienstes in andere versetzt werden zu können.

Wie die „Nordd. Allg. Jg.“ hört, ist es noch ungewiß, ob Offiziere der topographischen Abtheilung des großen Generalstabes nach Kiaotshau zu Vermessungsarbeiten entsendet werden, oder ob diese Arbeiten seitens der Marine ausgeführt werden. Auch ist es nicht richtig, daß der Geheimrat Franzius sich demnächst nach Kiaotshau einschiffen wird, um den Ausbau des Hafengebietes zu leiten. Zu diesem Zwecke wird sich ein Marine-Hafenbauinspektor dorthin begeben.

Vom Reichstag. Gestern fuhr man in der Beratung des Etats des Reichseisenbahnamtes fort, und zwar mit der Diskussion des Antrags des Abg. Dr. Bachmole (fr. Bgg.), der Wafregeln verlangt, um einer Häufung von Unfällen, wie sie in letzter Zeit auf deutschen Eisenbahnen vorgekommen

ist, wirksam zu begegnen und die Leistungsfähigkeit der Bahnen, dem steigenden Verkehr entsprechend, zu erhöhen. Die Abg. Hammacher und Köstke machten kein Hehl daraus, wie sehr die Hoffnungen getäuscht seien, die sie einst in die Verstaatlichung der Eisenbahnen gesetzt, und Frhr. v. Stumm gelang es nur schlecht, ihre Klagen über den Wagenmangel abzuschwächen. Diese Vorwürfe waren nicht neu; auch der Abg. Benzmann brachte über die Ueberbürdung und mangelhafte Besoldung der Unterbeamten und über das Vorwiegen der Juristen in den hohen Verwaltungsstellen der Eisenbahn meist Dinge vor, die seit Monaten in der Presse behandelt wurden; gleichwohl fand er, namentlich auf den dichtbesetzten Tribünen, ausmerksame Hörer; auch im Hause fand er Beifall, nur seine Schlussworte, daß Herr v. Wiquel „ein Theil jener Kraft sei, die stets das Böse will und stets das Böse schafft“ erregte bei den in der „Sammlung“ begriffenen Parteien lautes Murren. Etwas lob wurde der Eisenbahn-Verwaltung dann doch noch zu Theil: Graf Limburg-Stirum unternahm es, ihr den bisher so reichlich gespendeten Tadel zu verjagen. Als das Widerspruch auf der Linken erregte, wurde Herrn Thielens Verwaltung „die beste, die es giebt“, genannt, und Herr v. Wiquel bekam noch eine Verbeugung extra. Die Redner der Linken hatten nach rechts hinüber mit Kanalbauten gedroht; Graf Limburg besaß sich, wie schon vorgeführt Graf v. Stollberg, zu betheuern, daß er „prinzlich“ gar kein Kanalgegner sei.

Kreta.

Zur kretischen Frage soll nach offiziellen Mittheilungen die deutsche Regierung gegenwärtig den Standpunkt einnehmen, daß sie in Folge der Anregung einer der Großmächte geneigt ist, ihre Bedenken gegen die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland abzuschwächen, wenn Garantien für eine dem Wunsche der Mächte entsprechende Verwaltung geboten werden. Und zwar wird von deutscher Seite eine solche Garantie als gegeben angesehen, wenn zwei Großmächten die thatsächliche Verwaltung der Insel nach Maßgabe des seiner Zeit beschlossenen Statuts über ragen würde. Unter dieser Voraussetzung würde die Person des Generalgouverneurs schließlich weniger in Betracht kommen. Es scheint jedoch, daß dieser Gedanke bisher wenig Anklang gefunden hat; auch ist nicht zu leugnen, daß seine praktische Ausführung Schwierigkeiten bietet. Welche Mächte sollten vor Allem die so gedachte Aufgabe übernehmen, ohne einseitig mit einander zu kollidieren, andererseits den Argwohn eifersüchtiger Politiker zu erregen? Daß man somit von einer Lösung noch immer weit entfernt ist, muß um so mehr bedauert werden, als der Sultan die Räumung Thessaliens erst nach Erledigung der kretischen Angelegenheit vornehmen will.

Himmelserscheinungen im März.

Am 20. März bringt uns den Beginn des Frühlings, astronomisch wenigstens, meteorologisch kann der schlimme Wintereis, der Winter, der in diesem Jahre sich so ungewöhnlich milde gezeigt hat, sein Wütchen immerhin noch an uns fühlen, allzufrüh kann er es aber nicht mehr treiben, weil die Sonne stetig vorbringt. Nach langer Abwesenheit kehrt die Spenderin von Licht und Wärme zur nördlichen Halb- kugel zurück. Am 20. März, mittags 3 Uhr, überschreitet sie in diesem Jahre den Aequator und tritt in das Zeichen des Widders ein. Damit beginnt der astronomische Frühling. Das Zeichen des Widders ist übrigens nicht gleichbedeutend mit dem Thierkreisbilde des gleichen Namens, es entspricht vielmehr für unsere Zeit dem Sternbilde der Fische.

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Max v. Weisenthurn. 28

„Die Mädchen möchten wissen, wann Du wiederkommst, was soll ich ihnen sagen?“
„Wie lieb von ihnen,“ entgegnete sie geschmeichelt; „ich werde anfangs nächster Woche hinkommen, Montag oder Dienstag.“
„Schön. Doch es wird spät und ich muß mich entfernen.“
„Mußt Du gehen, nun, Gott segne Dich, mein Junge!“
Als sie die Thüre hinter dem Kissen geschlossen, begab sich Fräulein Bertha bald zur Ruhe und schlief, ihrer Gewohnheit treu, auch nach wenigen Minuten ein. Mitternacht. Laut und vernehmlich tönten die zwölf Schläge der großen Schwarzwalder-Uhr durch das stille Haus, dann herrschte wieder lautlose Ruhe.

Im Osten begann der Tag zu dämmern, als man plötzlich einen schrillen, markerschütternden Schrei hörte. Im Ru war das ganze Haus erweckt, alles sprang aus dem Bett, um in jahem Schreck zu forschen, was es denn eigentlich gäbe.

Die Stimme Frau von Karzeg war es, welche man zu hören gemeint.

Was mochte geschehen sein? Was sollte es bedeuten? Fräulein Bertha schlüpfte schnell in einen Schlafrock und in Pantoffeln und eilte dann aus ihrem, im oberen Stockwerke gelegenen Gemache nach dem Räume, aus welchem jener Schrei gellungen. Sie langte dort gerade in dem Moment an, in welchem die Dienerschaft ängstlich von allen Seiten herbeigekommen war, um zu sehen, was es denn eigentlich gäbe.

Die Thüre war angelehnt und einen Moment zögerte sie, dieselbe aufzustößen, was war es, das ihrer harren mochte? Man drängte sich um das alte Fräulein. „Was ist geschehen, Fräulein Bertha? Handelt es sich um einen Einbruch? Ist der Herr verwundet worden?“
„Ehe das Fräulein jedoch ein Wort der Erwiderung an-

den konnte, drangen hinter der zugelehnten Thüre jammernde, unartikulirte Klage laute hervor.

Das Fräulein von Karzeg wich entsetzt zurück.

„Tretet Ihr ein, ich vermag es nicht,“ sprach sie mit leiser Stimme zu den Leuten.

Auf solche Weise dazu ermächtigt, rief Robert die Thüre auf und trat ein, doch nur, um gleich darauf mit einem Rufe des Entsetzens zurückzulehren. „Allbarmherziger Gott, gnädiges Fräulein!“
„Was ist geschehen?“ fragte Tante Bertha mit matter Stimme; da sie aber keine Antwort erhielt, sagte sie endlich selbst Mut und die sich ihr in den Weg drängenden Leute zur Seite schiebend, trat sie in das Zimmer.

Das Gas brannte matt in dem Raume, durch die Fenster drang das Dämmerlicht des leuchtenden Tages; auf dem Sofa im Erker lag die verzerrte Gestalt eines Mannes, dessen Arme konvulsivisch nach rückwärts gedreht waren. Neben dem Divan auf dem Boden kauerte in elegantem Reglige von mattgelbem Stoff eine händeringende, schluchzende Frauengestalt, welche offenbar vom schrankelosesten Schmerz ergriffen war.

So lange Bertha von Karzeg lebte, sollte sie den Eindruck nicht vergessen, welchen diese Stunde in ihrem Gedächtnisse, in ihrem Herzen zurückließ.

„Lucia!“ wollte sie rufen, doch das Wort erstarb ihr auf den Lippen, begriff sie doch jetzt erst, was geschehen.

„Oswald, o Oswald!“ schluchzte sie endlich, neben der auf dem Boden knieenden Frauengestalt zur Erde sinkend.

Dieser Ruf schien Lucia wieder zum Bewußtsein zurückzuführen. Sie hob das Haupt empor und wandte sich langsam der Eingetretenen zu; jetzt, wo auf ihren Wangen keine Schminke lag, sah das schöne, brünette Antlitz in seiner geisterhaften Blässe fast unkenntlich aus. Bertha ansichtig werdend, erhob sie sich langsam und schwanke mit ausgebreiteten Händen auf das alte Fräulein zu.

Unter der Thüre des Zimmers drängten sich in erschrecktem Schweigen immer mehr Diensteute zusammen.

„Er ist tot,“ schluchzte Frau von Karzeg. „O, Bertha, er ist tot, er, mein einzig geliebter Gatte!“

Tante Bertha aber brachte kein Wort über die Lippen.

„Und ganz allein ist er gestorben,“ schluchzte die nach so kurzer Ehe Verwitwete; „ganz allein, wenn ich nur bei ihm gewesen, er hätte vielleicht meiner beduht um mich gerufen; aber ich war so müde und schlief fest. O der Gedanke ist furchtbar, ich schlief, während er mit den Tode rang; er, mein teurer, geliebter Gatte!“ Und sie warf sich wieder vor dem Divan auf die Knie, legte das Haupt auf die Brust des Toten und brach in einen erneuten Thränenstrom aus. Verzweiflungsvoll rang sie die Hände.

Robert trat mit der Frage an sie heran, ob er un einen Arzt senden sollte.

Es war, als höre sie ihn nicht; ihre Brust hob sich in unregelmäßigen Atemzügen, die weißen Hände waren konvulsivisch gefaltet, und der Blick auf das im Tode erstarrte Antlitz des Mannes gerichtet, welcher eine Woche lang ihr Gatte gewesen.

Robert blickte nach der hinter ihm stehenden übrigen Dienerschaft zurück und erst auf deren energisches Winken wiederholte er in lauterem Tone seine Frage.

Sie zuckte zusammen und ward sich jetzt erst seiner Gegenwart bewußt. „Einem Doktor?“ wiederholte sie, „natürlich ja... nein, was soll er nützen?“

In ehrsüchtiger Weise gab er ihr zu verstehen, daß es bei plötzlichen Todesfällen notwendig sei, vor allem einen Arzt herbeizuschaffen, der das Ende konstatieren müsse.

„Gewiß! Wenn es so übel ist. Holen Sie rasch!“ einen Arzt und senden Sie nach einem solchen! Und sie brach in einen neuen Thränenstrom aus.

Einer der Diener trat zu der Gaslampe und drehte dieselbe ab, da das Tageslicht nun bereits hinreichend das Gemach erhellte und selbst die entlegensten Ecken desselben jeden unheimlich gespensterhaften Eindruck verloren hatten.

Die Sonne geht am 1. März um 6 Uhr 55 Minuten auf, erhebt sich am Mittage bis zu 30 Grad über den Horizont und geht um 6 Uhr 41 Minuten unter. Sie verweilt mithin 10 3/4 Stunden bei uns. Am 20. März, dem Äquinoktium, sind bekanntlich Tag und Nacht gleich lang, je 12 Stunden. Am 31. März erhebt sich die Sonne schon um 6 Uhr 45 Minuten, steht am Mittage 42 Grad hoch und sinkt erst 6 Uhr 35 Minuten hinab — der Tag währet 12 3/4 Stunden. Der Mond steht bei Beginn des Monats im ersten Viertel; am 8. März tritt der Vollmond ein, am 15. März ist letztes Viertel, am 22. Neumond, und am 30. März kommt unser treuer Begleiter wieder in das erste Viertel.

Von den Planeten finden wir Merkur im Bilde des Wassermanns zunächst am Morgenhimmel, sich der Sonne nähernd. Am 16. März kommt er in obere Konjunktion zu ihr, d. h. er steht von uns aus hinter der Sonne und geht an den Abendhimmel über, hier das Bild der Fische durchlaufend. Am Ende des Monats geht er dann etwa eine halbe Stunde nach der Sonne unter. — Venus, ebenfalls zuerst im Wassermann, dann in den Fischen, kommt mehr

und mehr an den Abendhimmel. Sie geht am 1. März kurz vor 6 Uhr, am 31. März gegen 7 1/2 Uhr unter und wird dann als „holder Abendstern“ das stammende Auge entzücken. Ihr scheinbarer Durchmesser ist aber immer noch sehr klein, da sie soeben erst ihre obere Konjunktion mit der Sonne passiert hat und mithin noch nahezu in ihrer größten Entfernung vor uns steht. Sie kommt uns indessen langsam näher, ihr Abstand verringert sich von 256 bis auf 250 Millionen Kilometer. Die Helligkeit dieses Planeten ist daher noch ziemlich gering. — Mars steht am Morgenhimmel, auch zuerst im Wassermann, später in den Fischen. Er geht am 1. März gegen 6 Uhr, am 31. gegen 5 Uhr auf und entfernt sich langsam von der Königin des Tages. Uns kommt er näher: seine Entfernung beträgt am 1. März 332, am 31. März 316 Millionen Kilometer. — Jupiter strahlt prächtig die ganze Nacht hindurch in der Jungfrau. Dieser mächtigste unter den Planeten geht am Anfang des Monats gegen 8 Uhr, Ende März schon vor 6 Uhr auf. Er kommt am 25. um Mitternacht in Opposition zur Sonne; sein scheinbarer Durchmesser und infolge dessen auch seine Helligkeit haben dann ihren größten Betrag, weil der Planet unterer

Erde am nächsten steht. — Saturn, im Bilde des Skorpions, geht am 1. März gegen 2 Uhr morgens, am 31. gegen Mitternacht auf und kommt uns näher. — Uranus, in demselben Sternbilde, geht ihm eine halbe Stunde voraus, während Neptun im Stiere noch hoch am Abendhimmel steht am 1. März kurz vor 3 Uhr, am letzten zwei Stunden früher untergeht.

Von der Fixsternen finden wir im Nordosten den großen Bären und darunter tief am Horizonte den Arktur im Bootes. Im Norden findet sich unterhalb des Polarsterns der Cepheus und noch tiefer der Schwan mit dem Deneb. Im Nordwesten stehen Perseus, Cassiopeja und Andromeda, im Westen der Fuhrmann mit der funkelnden Expella und der Stier mit dem Aldebaran. Im Südwesten dreitet sich das glänzende Sternbild des Orion aus, während wir im Süden die Zwillingsterne Castor und Pollux, den Procyon und den Sirius finden. Im Südosten haben wir den Krebs, an den sich nach Osten zu der große Bär mit dem Regulus anschließt, während das Bild der Jungfrau mit der Spica gerade über dem Horizont heraufkommt.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2 1/2 %
von „ monatl. Kündigung „ 3 %
Baareinlagen „ viertelj. „ 4 %

Wwr., 40 Jahre,
in fester Stellung, wünscht Damebeaufschlagung mit etwas Vermögen. Ernstgem. Off. nebst Photographie bitte unter St. 88 in der Exp. d. Bl. bis 12. März d. J. niederzuliegen.

Pa. Mariafcheiner Braunkohlen
offert billigt ab Schiff E. Ferd. Pering.



v. Kobbe's Giftbrod fertig zum Gebrauch!
Ohne Gefahr für Menschen, Haustiere und Geflügel;
sicheres Vertilgungsmittel für Ratten u. Mäuse. In Packeten à 60 Pf. und 1 M. erhältlich bei
Robert Erdmann, Drogerie.



Von **Sonntag**, den 6. März a. c. an steht wieder ein frischer Transport bester 4- und 5-jähriger
dänischer Pferde
in meiner Verkaufung zum Verkauf.
August Hensel, Dahlen.

Unentgeltlich berf. Anweisung u. Rettung von Tranksucht mit u. ohne Vorwissen. — Kein Geheimmittel. — **M. Falkenberg,** Berlin, Steinmetzstr. 29. Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte u. eichtlich erhaltene Dank- und Anerkennungschriften bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Sach.
Ernst Hess.

gutes Wiesenheu

6- und 12-jährig für Fleischer oder Handlungsmann passend, sowie 1 neuemelene Kuh hat preiswerth zu verkaufen
V. Grünberg, Kleintröbnitz b. Richtenberg.
Weißes Einschlagepapier ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.

Chile-Salpeter, Peru-Guano, Fisch-Guano, Knochenmehl, Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat, Thomasmehl, Kainit
empfehlen mit Gewährleistung zu den billigsten Preisen
Riesa. A. G. Hering.

Hafer, Heu, Stroh, Hühner- u. Taubenfutter
Lieferung billigt frei ins Haus
Grünberg & Schäfer.
Ein Vaufer zu verkaufen, Verkaufsstelle Nr. 25.

Eine weibliche Gestalt, welche, von der übrigen Dienerschaft umgeben, unter der Thür stand, sprach endlich mit leiser Stimme zu den anderen: „Geht und macht Eure gewöhnliche Arbeit im Hause; Ihr könnt nichts nützen, wenn Ihr hier bleibt; es werden genug Freunde aus und ein gehen, Euch an die gewöhnlichen Sachen des Alltagslebens erinnern, wenn diese Sache erst public geworden.“

„Sie hat recht,“ erklärte Robert; „kommt, laßt uns gehen!“

Als die Diener sich entfernten, da trat nun die Frau, welche zuerst gesprochen, auf Frau von Karzeg zu.

„Kommen Sie, legen Sie sich nieder,“ flüsterte sie leise, „Sie erschöpfen Ihre Kräfte und werden derselben während der nächsten Tage gar sehr bedürfen. Kommen Sie, begeben Sie sich zur Ruhe und ich will Ihnen eine Schale starken Kaffee holen!“

Die Witwe richtete ihr bleiches Antlitz, ihre rotgeweinten Augen beim Klang dieser wohlbelannten Stimme empor. „O, Lina!“ flüsterte sie. „Ist es nicht entsetzlich, fürchterlich?“

„Lina legte ihre Finger auf die Augenlider des Toten, bestrich dieselben zu schließen. „Er ist schon längere Zeit tot,“ sprach sie ernst.

„O, Lina!“

„Kommen Sie, gnädige Frau!“ Und mechanisch folgte ihre Gebieterin.

Als Lina Frau von Karzeg nach ihrem Zimmer geführt, lehnte sie alsbald wieder in das Totengemach zurück und trat an die Stelle, an welcher Bertha von Karzeg noch immer neben der Leiche ihres Bruders kniete.

„Fräulein Bertha!“

Stumm blickte diese zu der Dienerin empor.

„Fräulein Bertha!“ flüsterte sie, „nehmen Sie sich's nicht so zu Herzen, er ist ja nicht mehr jung.“

„Denken Sie sich, viel Kergeres wäre, wenn Fräulein

Freue oder Ecart an seiner Stelle hier liegen würden oder...“

Sie sprach nicht weiter, denn Fräulein Bertha hatte mit konvulsivischen Drücke ihre Hand erfaßt und stammelte: „Ecart, das ist es ja eben, was ich so sehr befürchte; er war der letzte, der seinen Onkel lebend gesehen.“

„Fräulein Bertha!“

„Er lebte gestern abend spät heim und sagte mir, daß er in dieses Zimmer getreten, daß er seinen Onkel angeklagt, nun, wissen er ihn anlagte, das gehört nicht, hierher. Die Aufregung muß einen Herzkrampf zur Folge gehabt haben, der den Tod herbeiführte, und der Umstand, das mein Neffe, wenn auch nur indirekt, dafür verantwortlich gemacht werden kann, quält mich eigentlich noch mehr als der Tod meines Bruders selbst.“

Abele Narbo legte ihre Hand auf des Fräulein von Karzeg's Arm. „Fräulein Bertha, wer weiß um diese Angelegenheit?“

„Robert weiß, daß mein Neffe hier gewesen.“

„Still, nicht so laut, Wände haben Ohren. Ich meine, wer weiß um das Gespräch mit Ihrem Bruder?“

„Er sprach eigentlich nicht mit ihm, sondern nur zu ihm, denn Oswald hat ihm, wie er mir selbst sagte, keinerlei Antwort gegeben. Vielleicht,“ fügte sie beinahe hoffnungslos hinzu, „vielleicht war er schon damals tot.“

„Still,“ flüsterte warnend die Jose, „sprechen Sie nicht so laut. Ob er zu jener Zeit tot gewesen oder nicht, kann leider Gottes nie festgestellt werden. Sie haben mir noch nicht geantwortet, wer außer Ihnen weiß, daß er sich mit seinem Oheim allein gestern abend in diesem Zimmer befunden.“

„Niemand.“

Abele Narbo legte ihre beiden Hände auf die Schultern des kleinen Fräuleins und ihren Mund ganz nahe an das Ohr derselben bringend, flüsterte sie: „Dann soll und darf es auch sonst niemand erfahren; hören Sie mich wohl, Fräulein Bertha? Werden Sie besorgt, so können

Sie immerhin zugestehen, daß Ihr Neffe bei Ihnen gewesen, aber Sie dürfen kein Wort davon sagen, daß er der letzte war, welcher gestern abend sich bei dem Oheim befand. Verstehen Sie wohl?“

Sie nickte. „Ja, wenn Sie es wüßten, würden Sie sagen, daß die Anklagedigungen, welche Ecart gegen ihn ausgesprochen, ihn so sehr erschüttert haben, daß sie den Herzschlag herbeiführten.“

Abele unterbrach sie mit einer ungeduldig verneinenden Bewegung des Kopfes. „Wenn das alles wäre; aber Sie würden nach aller menschlichen Voraussicht sagen, daß er in einer sehr sorgfältig ausgedachten, wissenschaftlich überlegten Weise ihn gemordet habe.“

Wie nahe Abele mit diesen Worten der Wahrheit kam, ließ sie sich wohl selbst nicht träumen.

Mit einem Schrei sank Fräulein Bertha in sich zusammen. „Das, allbarmherziger Gott, das könnte man sagen!“

Schritte ließen sich auf der Treppe vernehmen und die Jose trat zurück.

„Vergessen Sie nicht, daß das Leben Ihres Neffen vielleicht in Ihrer Hand liegt, verzerzen Sie es also nicht achtlos!“

In diesem Augenblick öffnete Robert die Thür und der Arzt trat ein.

Die folgenden Stunden waren fürchterlich. Langsam, peinvoll und schmerzreich schlich Stunde um Stunde dahin, das Hinzukommen des in den meisten Fällen unbegabten Gottes Tod bringt in jedem Haushalte grausame Veränderungen mit sich.

Mit fast unglaublicher Schnelligkeit wurde die große schöne Villa in ein Haus der Trauer und des tiefsten Schmerzes umgewandelt. Alle Fensterläden waren fest geschlossen, selbst der Glockenzug mit schwarzem Crepe verhüllt; in haldantenen Zimmern sah man betäubte Gesichter, hörte man gedämpfte Schritte und leise Stimmen.

(Fortsetzung folgt.)